

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch für Reisende im Großherzogthum Baden

Heunisch, A. I. V.

Stuttgart, 1837

Baden

[urn:nbn:de:bsz:31-329768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329768)

Weiffenbach.

Bald wird die Scene heiterer, belebter. Die Berge treten zurück, und liebliche grüne Hügel dringen sich zum Ufer heran, wo das hübsche Dörfchen Weiffenbach mit seinem hellen Kirchlein sich unsern Blicken zeigt. Hier reift schon die Traube und es gedeiht die Kastanie, während bis hierher nur die Kartoffel und die Beeren der Wildniß zur Reife kamen. Aber auf waldiger Höhe zeigt sich eine stattliche Burg, nur noch eine kleine Strecke Wegs und zwei schmucke Dörflein haben wir zu durchwandern, dann steigen wir aufwärts zum einladenden

Schloß Eberstein.

Herrlicher, unvergleichlicher läßt sich keine Lage denken. Die ferne Rheinebene mit den blauen Höhen des Vogesfuß, das reizende Murgthal mit seinen Städtchen, Dörfern und zerstreuten einzelnen Hütten, mit seinen Hügeln und Triften, und die mächtigen Berge des Markwaldes mit ihren Felsmassen und ihren dunklen Häuptern oder ihren fahlen, öden Rücken. Alles, alles übersieht von den Söllern der Burg aus das Auge fast mit einem Blicke, und dabei tönt aus der Tiefe herauf das Rauschen des Stromes, der raslos seine Wogen der weiten Ferne zuwälzt, von wo sie nimmer Kunde senden nach den Bergen der Heimath. — Noch vor vierzig Jahren lag die schöne Burg in Schutt und Graus; ein edler Fürst erbaute sie wieder aus ihren Ruinen und gab ihr ihre jetzige alterthümliche Form. Sie ist ein Lieblingsaufenthalt des jetzt regierenden Großherzogs, der schon viel auf ihre Verschönerung und passende Ausstattung verwendet hat. Ein neu angelegter Weg, eine Kunststraße im wahren Sinne des Wortes, führt vom Schloß Eberstein nach dem schönen Thal von Oberbeuern und von hier erreicht man in kurzem die Quellenstadt Baden. Auf jenem Wege lasse man zwei Punkte nicht außer Acht: den Ausblick nach Gernsbach hinab und den Ludwigsbrunnen.

Baden.

Kein Kurort Europas hat einen so weitausgebreiteten Ruf erhalten, als Baden; aber auch keiner wurde von der Natur reichlicher bedacht, als es hier geschehen, und jährlich zählt man viele Tausende fremder Reisenden, die diesen Badeort auf längere Zeit besuchen, nicht der Heilkraft seiner kostbaren Thermen wegen, sondern angezogen von den unvergleichlichen Reizen seiner Umgegend. Dieß mag es auch entschuldigen, wenn wir uns hier ein wenig länger verweilen, als es bisher bei irgend einer andern Stadt geschehen ist.

Früher hatte Baden ganz das Aussehen alter besestigter Bergstädte:

allein seit die Mauern und Thore niedergerissen und die Stadtgraben ausgefüllt worden, gewinnt die Stadt ein immer stattlicheres Ansehen. Die alten Häuser im Innern verschwinden, und machen neuen Raum, oder sie erhalten wenigstens einen neuen Aufpuß; an die alten Straßen reihen sich neue mit heitern, oft palastähnlichen Wohnungen, und überall im Thale, auf Anhöhen und in Niederungen erheben sich reizende Landhäuser mit herrlichen Anlagen. Die Stadt für sich zählt gegenwärtig gegen 600 Hausnummern, und es ist überflüssiger Raum vorhanden für die fremden Gäste, deren Zahl jezt jährlich sechszehntausend übersteigt. Gasthöfe sind hinlänglich vorhanden, und darunter mehrere von ausgezeichnetem Rufe, wie zum Salu; zum Jähringer Hof. Die meisten dieser Gasthöfe sind auch zugleich Badehäuser mit den zweckmäßigsten Einrichtungen zu allen Arten von Bädern. Das äußerst heilkräftige heiße Mineralwasser strömt im Ueberfluß aus vierzehn Quellen, die an Gehalt ganz gleich, an Wärmegrad aber verschieden sind. Die heisseste hat 54 Grad R. Ein eigenes Gebäude für Dampfbäder, so wie eine Halle für die Kurtrinkenden nebst Etablissements für Fluß- und natürliche Stahlbäder sind gleichfalls vorhanden.

Der besuchteste Vergnügungsort ist die sogenannte Promenade mit dem Conversationshause. Es ist dies eine geschmackvolle englische Anlage dicht bei der Stadt; sie zieht sich vom Delbache an über liebliche Hügel hin und hat reizende Parthien und Punkte mit herrlichen Ausblicken. Das Gesellschaftshaus, in großartigem Style von Weinbrenner erbaut, enthält einen großen Saal von hundert und fünfzig Fuß Länge, und mehrere kleinere, die Wirths- und Restaurationszimmer, das Theater, die Lokale einer Buchhandlung und eines Lesezimmers, so wie einer Kunsthandlung. Vor dem Gebäude ist eine Menge Tische angebracht, und dies ist der Ort, an dem sich in heitern Abenden die ganze haute volée der Badesaison versammelt. Hier findet sich beim Schalle der Musik und im Schatten dufender Orangenbäume und blühender Oleander eine Gesellschaft zusammen, zu welcher die fashionable Welt aller Länder, ja aller Städte Europas ihre zahlreichen Repräsentanten sendet, eine Soirée im großen Style, wobei der Luxus und die Eleganz der Hauptstädte mit den Annehmlichkeiten und der Ungezwungenheit des Landlebens gepaart erscheinen. Doch prachtvoller, interessanter ist der Anblick dieses Cirkels, wenn er sich Sonnabends im großen Saale zum Ballo en grande tenne vereinigt, wenn der prachtvoll decorirte, taghell erleuchtete Saal die wogende Menge kaum zu fassen vermag, wenn bei dem Klange des rauschenden Orchesters alle Zungen Europas durcheinander schwirren, wenn vor dem Funkeln und Blitzen der Edelsteine der helle Glanz der zahllosen Lampen fast erblindet, wenn das Auge entzückt wird durch die mannigfachen Reize der lieblichen

Sylphidengestalten, die in raschem Tanze vorüberschweben. — Uebrigens wird in diesem Gebäude von 10 Uhr Morgens bis in die Nacht an zwei, auch drei Tischen Bank gehalten. Roulette und trente-un heißen hier die Untergötter Fortunens und stets wird man sie bereit finden, die zu schwer Belasteten zu erleichtern.

Unter den Gebäuden der Stadt sind die Pfarrkirche und das Schloß bemerkenswerth. Die erstere verdient wegen der in ihr befindlichen Grabmähler, das letztere besonders wegen der unterirdischen Gewölbe einen Besuch.

Die anziehendsten Punkte der nächsten Umgebung von Baden sind:

Das alte Schloß. Ein schöner breiter Weg führt am Hange eines Berges in kühlem Waldesshatten zu den Ruinen des Stammsitzes des badischen Fürstenhauses. Ernst und majestätisch thronen sie auf der Höhe, und schauen, an die Vergänglichkeit des Irdischen mahnend, in das Thal hinab. Die Zeit der ersten Erbauung ist ungewiß. Der Umfang der Gebäude war äußerst beträchtlich, wie noch aus den Trümmern zu ersehen ist. Reste von Stallungen und Oekonomiegebäuden stehen unten im Thale. Der letzte Bewohner war Markgraf Christoph, der hier im Wahnsinn sein Leben beschloß, nachdem er das neue Schloß erbaut hatte. Er starb 1527. Im Jahre 1689 legten die Franzosen Feuer in die Burg. In neuerer Zeit sind die Gewölbe und Gemächer, selbst die höchsten Zinnen und Thürme zugänglich gemacht worden, daß sie ohne Gefahr betreten werden können. Merkwürdig ist die üppige Vegetation in den Ruinen, und nicht ohne Staunen sieht man mächtige Tannen und Ahornstämme, die mühsam die starken Wurzeln in die engen Mauerpalten eingezwängt haben. Erfrischungen aller Art sind hier zu finden.

Die Felsen. Dicht hinter dem Schlosse erhebt sich eine gewaltige, vielfach zerklüftete Felsenwand, die bis gegen Ebersteinburg hinzieht. In seltsamen, phantastischen Formen und Gestalten steigen die Felsblöcke oft zu schwindelnder Höhe empor, und gewähren bisweilen einen wahrhaft überraschenden Anblick: den Boden aber umher bedeckt unzähliges, losgerissenes Trümmergestein, ein wildes, ödes Felsenmeer. Seit Kurzem wurde ein neuer Weg angelegt, der am Fuße der Felsen hin bis zur Teufelskanzel führt; er ist höchst malerisch und gewährt schöne Ansichten. Ein zweiter Weg führt über die Felsenkuppe, ja selbst mitten durch die Felsenwindungen hindurch führen Treppen und Pfade.

Der Mercuriusberg. Von der Teufelskanzel zieht im Zickzack sich ein Weg auf die Höhe dieses höchsten Berges in der nächsten Umgebung von Baden. Oben steht ein altes römisches Steinbild, den Mercurius vorstellend. Zeit und Unwetter haben aber das Bild des Handelsgottes ziemlich unkenntlich gemacht. Wie dieses Bild hier auf die Höhe

gekommen, ist nicht zu ermitteln. Die Bildsäulen dieses Gottes wurden nicht an solchen Orten aufgestellt. Auf dem Gipfel des Berges erhebt sich jetzt ein siebzig Fuß hoher, massiver Thurm, der dem Auge eine Aussicht darbietet, die wirklich einzig in ihrer Art ist.

Ebersteinberg. Ein Dorf und ein altes Schloß auf schwindelnder Felsenhöhe mit entzückender Aussicht. Das Geschlecht des alten Grafen von Eberstein war einst reich und mächtig, und eine Chronik berichtet, daß selbst die Markgrafen von Baden ihnen zu Hof geritten seyen. Von ihnen lebt noch manche anmuthige Sage im Munde des Volkes. Im Jahre 1660 starb die schwäbische Linie dieses Geschlechts mit dem Grafen Casimir aus, worauf das Schloß in Verfall gerieth.

Lichtenthal. Ein schöner schattenreicher Baumweg führt nach diesem romantisch gelegenen Nonnenkloster. Irmengard, die Wittve Markgraf Herrmann V. von Baden, eine Enkelin Heinrichs, des Löwen, stiftete dasselbe, und nahm hier den Schleier. Besonders sehenswerth ist die neu restaurirte Todtenkapelle. Im Bereiche des Klosters befindet sich auch das von dem edlen Stulz von Ortenberg gegründete Waisenhaus. Am Eingang in das Dorf Lichtenthal steht ein vielbesuchtes Badetablisement, das Ludwigsbad mit Stahlwasser; auch hat das Dorf noch andere gute Gasthöfe.

Der Wasserfall, hinter Lichtenthal bei dem Dorfe Geroldsau; eine recht anziehende Parthie. Er imponirt zwar weder durch die Höhe seines Falles, noch durch gewaltige Wassermassen, allein es wird doch Niemanden reuen, den Weg dahin gemacht zu haben.

Das Jagdschloß, eine halbe Stunde von Baden, wird viel besucht und hat eine reizende Aussicht. Das kleine zierliche Gebäude ist in der Gestalt eines Hubertuskreuzes aufgeführt und trägt auf seiner Kuppel das kolossale Bild eines Hirsches. Das sehr vernachlässigte Innere ist kürzlich wieder geschmackvoll hergestellt und eingerichtet worden. Hier werden häufig Festins von Badegästen gegeben.

Die Favorite.

Das Lustschloß dieses Namens liegt in einem beträchtlichen Park von uralten Eichen und ausländischen Gehölzen, zwei Stunden von Baden entfernt. Die Markgräfin Sibylle Auguste erbaute dasselbe im Jahre 1727. Der etwas eigenthümliche Styl ist nicht ungeschicklich. Die Zimmer und Säle enthalten manches Sehenswerthe, und die Aussicht von der Terasse nach den Bergen ist belohnend; ebenso verdient die Einsiedelei im Parke einen Besuch. Die Erbauerin brachte hier manchen Tag mit schweren Fußübungen zu, und noch zeigt man die Werkzeuge ihrer Selbstkasteiung. — Die Wirthsleute beim Schloß sind eben keine Muster der Höflichkeit.